Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 19

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johannes aber knurrte: «Um den Preis, dass ich mich ducke und ihm auf jeden Wink gehorche wie ein gut dressierter Haushund. Nein, das kann ich nicht. Ich bin nicht sein Schatten und lasse mich nicht unterdrücken. Verstehst du das, Mutter?»

Das waren böse Tage für die Mutter Spychiger. Zu der Last der Arbeit wurde ihr auch noch dieses Sorgenbündel aufgebürdet. Die Frauenliebe und die Mutterliebe kämpften in ihr und zerrissen ihr das Herz. Und die beiden Männer sprachen schon kaum mehr miteinander, und war der Vater ein stolzer, unbeugsamer Mensch, dem das Nachgeben nicht im Blute lag, so trug Johannes seinen Kopf noch etwas höher, was ihm auch nicht schwer fiel, denn er überragte den Vater noch um einige Zentimeter.

Weil Johannes sich in dem Alter befand, in welchem man sich in zwei Augen wie in zwei Himmelssterne versieht und nicht satt werden kann, ihr tiefes Leuchten immer wieder heimlich anzustaunen und ihm nachzugehen, ist es nicht verwunderlich, dass es eines Tages so über ihn kam. Und weil diese Augensterne bei Nacht fast noch schöner strahlen als am Tag, kann es vorkommen, dass bei Nacht einmal ein Bett leer und der Nachtschwärmer ausgeflogen ist. Das geschieht im Anfang zumeist nur ganz heimlich und bleibt den Augen der Welt verborgen. Aber oft bringt es ein Zufall an den Tag.

So war es auch bei Johannes. Eines Nachts kalbte unerwartet eine Kuh. Weil nicht alles richtig ging, wollte man ihn holen, damit er helfe. Aber kein Johannes war zu finden; denn die Kammer war leer und das Bett stand noch frisch gerüstet für den Schlafgänger da wie am Morgen.

«Wo zum Kuckuck steckt er denn?» polterte der Vater ärgerlich, und sein Gesicht lief rot an wie ein Eisen in der Esse.

Als Johannes am andern Morgen munter und nichts ahnend zur Früharbeit erschien, da mass ihn der Vater vom Kopf bis zum Fuss wie ein Hauptmann seinen säumigen Rekruten. Und dann brach das Gewitter, das schon lange in der brütenden Schwüle des Hauses gedräut hatte, mit unerhörter Heftigkeit los. Schlag um Schlag prasselte auf Johannes nieder. Das hätte gerade noch gefehlt, donnerte er, dass Johannes, der erst noch die Kinderschuhe getragen habe, schon jetzt einem Rock nachlaufe. Er, der Vater, dulde das Herumfahren bei Nacht nie und nimmer. Nur lichtscheues Gesindel treibe sich bei Nacht und Nebel herum und nicht anständige Leute. Er wolle Johannes schon den Riegel vorschieben. Er bürge dafür, dass er ihm das heimliche Karessieren gründlich austreibe. Und da Johannes ihm hart entgegensetzte, das sei seine eigene Sache, er sei bereits volljährig und könne tun was er wolle, da überlief dem Vater die Galle, und er brüllte, wenn Johannes von einem solch liederlichen Leben nicht lasse, jage er ihn vom Hof wie einen räudigen Hund. Er gehe schon selber, warf Johannes dem Vater scharf an den Kopf, liess ihn stehen und schritt hochaufgerichtet davon.

Aphorismen

Nicht wie glücklich man lebt ist bedeutsam, sondern wie b e g l ü c k e n d !

Der A b e r g l a u b e ist die Religion der Dummen.

Wenn Nichtstuer und Wichtigtuer zusammentreffen, gibt es manchmal eine T a t gemeinschaft.

Was man erringen will, muss man s t e t s im Auge behalten.

Was viele ihren S t o l z nennen, ist oftmals bloss die Furcht, zu w e n i g beachtet zu werden.

Alleswisser, Besserwisser? Angenehmer der Nichtwisser!

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Darum pflegen viele ... den G e i s t !

Das Leben ist manchmal eine beschwerliche Reise; aber mit einem fröhlichen Reisegefährten ist's nicht halb so schlimm!

Alles hat seine G r e n z e n ! Aber es gibt immer solche, die das Grenzenlose f a s z i n i e r t.

Es hat noch niemand die Welt verbessert, der sich nicht zuerst s e l b s t verbesserte.

Robert Schaller